

Dr. Walter Rothes. Mit 93 Abbildungen. 4° (64 S.) Nr. 69/70: Der gotische Baustil in deutschen Landen. Von Dr. Oskar Doering. Mit 174 Abbildungen. 4° (60 S.) Nr. 71/72: Die deutsche Plastik des Mittelalters. Von demselben. Mit 100 Abbildungen. 4° (60 S.) Sondernummer VIII: Meisterwerke der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts: Wien und Schweiz. Mit 91 Abbildungen, dabei 6 farbigen. 4° (52 S.) Nr. 21, 63/64, 65/66, 67/68, 69/70 und 71/72 je M 1.65, Sondernummer VIII M 2.—

Es ist sehr erfreulich, daß die „Kunst dem Volke“ trotz aller mit Hochdruck betriebenen Reklame für sog. neuzeitliche Kunst ihren bis dahin ausgegebenen Hefen seit 1927 noch weitere hat anfügen können; ein Zeichen, daß in weiten Kreisen des Volkes noch Verständnis, Empfinden und Wertschätzung für die großen Kunstwerke sich finden, welche die Vergangenheit entstehen sah und uns als Erbe hinterlassen hat. Wäre es anders, würde für neue Hefte aller Boden fehlen, wäre es sinnlos, die stattliche Reihe der früher erschienenen um neue zu vermehren, da ja dann auf Absatz nicht zu rechnen wäre. Wie die früheren Hefte zeichnen sich auch die neuen durch einen außerordentlichen Reichtum an gut ausgewählten, vorzüglich ausgeführten Abbildungen aus, die wenigstens zwei Drittel aller Seiten in Anspruch nehmen und ein vortreffliches Anschauungsmaterial darstellen, bei einzelnen Hefen, wie bei Nr. 69/70 und 70/71, allerdings einigermaßen auf Kosten des Textes, der wohl etwas ausführlicher und eingehender hätte sein können. Die Hefte sind ja nicht für kunsthistorisch und ästhetisch geschulte Fachleute, sondern für die weiten Kreise des Volkes, sowie namentlich für die heranreifende Jugend bestimmt, denen sie reichlichste Belehrung und edlen geistigen Genuß bieten, indem sie ihnen zugleich zeigen, was wahre, große Kunst ist. Vortrefflich ist der Text von Nr. 63/64, eine gute Einführung in die Eigenarten des romanischen Baustils, sowie von Nr. 65/66 und 67/68, die die Hauptträger der deutschen Malerei auf deutschem Boden während des 19. Jahrhunderts und deren Schaffen zum Gegenstand haben. Der Preis der Hefte ist wiederum angesichts des in ihnen Gebotenen geradezu erstaunlich gering. Wie die ihnen vorausgehenden verdienen auch sie im Interesse der Sache wärmste Empfehlung.

Jos. Braun S. J.

Deutsche Volkskunst. Bd. IX: Westfalen. Text und Bildersammlung von Rudolf Uebe. Mit 239 Bildern. Kl. 4°

(47 S.) — Bd. X: Ostpreußen. Text und Bildersammlung von Karl Heinz Clasen. Mit 230 Bildern. Kl. 4° (37 S.) — Ergänzungsband: Volkskunst im Elsaß. Text und Bildersammlung von Ernst Polaczek. Mit 200 Bildern. gr. 4° (48 S.); München (o. J.), Delphin-Verlag. Jeder Band M 7.50.

Von einer Volkskunst, wie sie noch bis weit ins 19. Jahrhundert bestand, kann man in weiten Gebieten Deutschlands nicht mehr reden. Die Aufschließung derselben durch die neuzeitlichen Verkehrsmittel, die im Zusammenhang damit stehende Annäherung von Land und Stadt und das Eindringen städtischen Lebens und Brauches in die Landbevölkerung, die Modernisierung der ländlichen Bauweise nach dem Vorbild und durch Übernahme der städtischen, die Massenherstellung des Hausgerätes, der Kleidungsstücke wie auch der Devotionalien durch die alles beherrschende Industrie, die Vernichtung der selbständigen kleinen Handwerker, der Hauptträger der Volkskunst und manch andere mehr oder weniger verhängnisvolle Umstände haben ihr, die in den Städten schon seit langem kein Heim mehr hatte, auch auf dem Lande ein Ende bereitet. Einst Ausdruck eines kraftvoll geschlossenen Volkstums, gehört sie leider nunmehr der Vergangenheit an. Ja noch ein Menschenalter, und man wird sich, wenn das, was von ihren Überresten heute noch vorhanden ist, vom Plan verschwunden ist, und die Kultur in Stadt und Land dasselbe Gesicht zeigt, kaum mehr erinnern, daß es je eine Volkskunst gegeben hat. Man kann darum auch die Veröffentlichungen, die unter dem Gesamttitel „Deutsche Volkskunst“ im Delphin-Verlag zu München erscheinen, und den Zweck verfolgen, auf das noch erhaltene Gut an Volkskunst hinzuweisen und Verständnis, Wertschätzung desselben zu erwecken, nur anerkennend begrüßen. Für eine Neubelebung, eine Erweckung der Volkskunst ist, wie die Dinge nun einmal liegen und so lange sie so liegen, freilich keine Aussicht. Künstlich läßt sich ebenso wenig eine Volkskunst schaffen, wie eine hohe Kunst. Indessen ist es schon sehr dankenswert, wenn ein so wertvolles Kulturgut, wie es das noch vorhandene Erbe an Volkskunst ist, wenigstens vor der drohenden völligen Vergessenheit bewahrt wird, so lange das noch möglich ist. Vielleicht, daß eine fernere Zukunft mit andersgearteten Verhältnissen neu schafft, was die Gegenwart zu Grunde gehen sah.

Erschienen sind bisher zwölf Veröffentlichungen, als jüngste die drei oben angeführten.

Die Anlage ist bei ihnen in der Hauptsache dieselbe wie bei den früheren. Besprochen werden in ihnen wieder die Hausbauten, die Bauformen und Baueinzelheiten, die Gestaltung der Innenräume, das Mobiliar und sonstiges Gerät, die Tracht und die Schmuckgegenstände sowie die Äußerungen der religiösen Volkskunst in Kirche, Friedhof und Haus. Vergleicht man die Volkskunst in dem einen Gebiet mit der in den andern, so ist eine gewisse Übereinstimmung, sind gewisse, allen gemeinsame Eigentümlichkeiten nicht zu verkennen, aber auch mancherlei, zum Teil tiefgreifende, durch den Einfluß der Stammeskultur, des die hohe Kunst beherrschenden Stiles und der Zeitmode, soweit die beiden letzteren in die ländlichen Bezirke eindringen, bedingte Verschiedenheiten. Text und Abbildungsmaterial auch der vorliegenden drei Hefte lassen nichts Erhebliches zu wünschen übrig, sind gleich vortrefflich und belehrend. Möge die Sammlung zu einem glücklichen Abschluß gelangen und die noch ausstehenden Hefte eine gleich gute Bearbeitung finden wie die bisher erschienenen.

Jos. Braun S. J.

**Irische Buchmalerei.** Nordeuropa und Christentum in der Kunst des frühen Mittelalters. Von Kurt Pfister. Mit 40 Tafeln. 4° (24 S.) Potsdam 1927, Gustav Kiepenheuer Verlag. Leinw. M 18.—

Die altirischen Miniaturen bilden ein Sonderkapitel in der Geschichte der Buchmalerei. Das auf ihnen dargestellte, stets flächig behandelte Figurenwerk, das übrigens sehr wenig mannigfaltig ist, ist äußerst primitiv, überstilisiert und fast karikaturenhaft. Im Gegensatz zu ihm zeugt das aufs reichlichste verwandte Ornament, aus Bändern, Schlangen, Drachen und anderem Getier bestehendes, aufs kunstvollste verschlungenes Flechtwerk von einem außerordentlichen Können wie von feinem Empfinden für ornamentale Wirkung. Ein Einfluß der altchristlichen und frühmittelalterlichen festländischen Malerei offenbart sich im Figurenwerk nur in sehr geringem Maße, im Ornament in keiner Weise; es ist dieses durchaus nordisch. Die ältesten Beispiele finden sich im Book of Kells, einer Handschrift

von etwa 700; es erhält sich, wenn auch nicht in der anfänglichen Frische, Freiheit und Ursprünglichkeit bis ins 12. Jahrhundert. Von Irland kam es auch nach England, durch irische Missionare zum Kontinent, wo es sich bis in das 12. Jahrhundert in illustrierten Handschriften, aber auch in der Plastik vielfach nachweisen läßt. Die vorliegende Veröffentlichung ist die erste deutsche Arbeit, die sich monographisch und unter Beigabe einer großen Zahl guter Reproduktionen, von denen vier farbig sind, mit der so ganz eigenartigen altirischen Buchmalerei beschäftigt. Sie bietet einen vortrefflichen Ersatz für das nicht leicht zugängliche große Werk Westwoods, Facsimiles of miniatures and ornaments of Anglo-Saxon and Irish Manuscripts (London 1868).

Jos. Braun S. J.

**Zur Beurteilung mittelalterlicher Kunstwerke** in Bezug auf ihre zeitliche und örtliche Entstehung. Von Dr. Georg Humann. 2., erweiterte Auflage. gr. 8°. (51 S.) Straßburg 1928, J. H. Ed. Heig. M 4.—

Die Schrift will zur Vorsicht mahnen, wenn es gilt, den Entstehungsort, den Meister und die Werkstatt eines mittelalterlichen Kunstwerkes sowie die sog. Schule, aus der es hervorging, zu bestimmen. Zahlreiche Kunstwerke seien von auswärts als Geschenke oder auf dem Handelswege an Ort und Stelle gekommen, zahlreiche in auswärtigen Werkstätten bestellt oder von wandernden Meistern angefertigt worden, was sie mit einer überreichen Fülle von Beispielen belegt. Der Umstand, daß ein Kunstwerk aus einer bestimmten Kirche stamme oder sich noch in einer solchen befinde, biete darum für sich allein keine genügende Unterlage für die Beantwortung der Frage nach Herkunft, Meister und Werkstatt desselben wie auch nach der Schule, der es angehöre. Es ist recht lehrreich, was die Schrift ausführt, und es wäre zu wünschen, daß ihre Darlegungen stets von den Kunsthistorikern im Interesse einer gesunden, willkürlicher, allen Grundes entbehrender Hypothesen und Konstruktionen sich enthaltenden Forschung beachtet würden.

Jos. Braun S. J.

**Stimmen der Zeit**, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: E. Roppel S. J., J. Overmans S. J., M. Preißla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peig S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.